Zool.
317

Zool. 319

B

Ueber

das bisher bezweifelte Daseyn

des

Rattenköniges.

Eine

naturgeschichtliche Vorlesung.

Mit einer Abbildung.

Von

Joh. Joach. Bellermann,

Dokt. d. Theol. u. Philos., Konsist. Rath, Direktor,
ord. Mitglied der Gesellschaft naturforsch. Freunde
in Berlin.

Berlin 1820,
in der Nicolaischen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Der Geh. Hofr. Blumenbach führte in den drei ersten Ausgaben seines allgemein geschätzten Handbuches der Naturgeschichte unter Mus rattus den Rattenkönig an, und sagt (Ausg. 1779 S. 83): „Es werden auch alte kraftlose Ratten von „den jüngern besorgt und gefüttert. Solche „bejahrte Ratten, die nun der Ruhe pfle„gen, verwickeln sich zuweilen mit den „Schwänzen in einander, und das sind „die ehemals so berufenen Rattenkönige."

In den folgenden Ausgaben hat derselbe dies gestrichen, und das Daseyn des Rattenköniges in Zweifel gelassen.

Andere Schriftsteller erklären diese Wesen entweder für Fabel, oder für Täuschung. In dem Neuen Schauplatz der Natur (im siebenten Bande, Leipz. 1779 S. 38) von Martini heißt es: „Unter „dem Namen Rattenkönig wird gemeinig„lich ein Monstrum verstanden, welches „nach der Erzählung einiger Schriftsteller „aus verschiedenen zusammen gewach„senen Ratten bestehen soll, und des„halb so genannt worden ist, weil man „sonst vorgab, daß die übrigen Ratten „einer solchen Mißgeburt besondere Ehrer„bietung bewiesen, und ihr alle Nahrung

„zutrügen. Daß dieses Vorgeben „ganz und gar keinen Grund ha„be, brauchen wir unsern Lesern wohl „nicht erst zu sagen. Man findet zwar „hin und wieder Personen, welche solche „Ratten, deren Schwänze in einander „geflochten sind, unter dem Namen eines „Rattenköniges als eine Seltenheit vorzei„gen. Allein dergleichen Seltenheiten sind „durch Kunst gemacht.“

Joh. Beckmann (Anfangsgr. der Naturhistorie, Göttingen 1767 S. 22.) sagt: Es ist falsch, daß es einen Rattenkönig gebe.

Büffon, (IV. Band, Berl. 1776. S. 235.) Hallen, Daubenton halten

den Rattenkönig ebenfalls für eine Dichtung.

Schreber (IV. S. 651. Erlangen 1792) sagt: Der Rattenkönig ist eine bloße, und noch dazu sehr übel ausgedachte Fabel.

Am stärksten drückte sich Raff aus (Naturgesch. Götting. S. 389. „Es ist eine alberne Fabel, an der Nichts, gar Nichts ist.“

Andere neuere naturhistorische Schriften übergehen ihn mit Stillschweigen.

Da ich indessen einen solchen sogenannten Rattenkönig, elf mit den Schwänzen zusammen gewachsene Ratten, gesehen, so will ich zuerst die Thatsache erzählen und die Zeugnisse Anderer, die ihn genau

untersuchten, anführen; dann mehrere Beispiele, theils aus Druckschriften, theils nach den Aussagen von Augenzeugen beifügen; und endlich Vermuthungen über die Entstehung und Erhaltung derselben anknüpfen.

In der Naturgeschichte ging es nicht selten wie in andern Wissenschaften, daß die Leichtgläubigkeit anfangs vieles bunt unter einander aufnahm; daß alsdann die Kritik mehreres wieder davon entfernen mußte, z. B. die Sirenen, Harpyien, Meermänner, Seefräulein, Kraaken, Basilisken, Einhornpferde, Einhornesel, den Phönix, Greif, die vorn bezizte Ziege *) u. d. m.; daß aber auch auf einer

*) S. Les quadrupedes en 95 planches et 300

dritten Seite der Skepticismus alles, was er nicht selbst sahe, für Fabel erklärte, so daß dann die unbefangene ruhige Prüfung mit einem sorgfältigern Zeugenverhör manches zu rasch Weggeworfene doch wieder aufzunehmen veranlaßt wurde.

Vielleicht daß man auch nach der nachfolgenden Zusammenstellung dem Rattenkönig sein Plätzchen in der Naturbeschreibung wieder gönnt. Führt er auch diesen Namen nicht in dem Sinne, wie der Adler den des Königes der Vögel *), oder wie der Löwe den des Königes

especes. Neuwied sur le Rhin. 1795 fol. Tab. 10, 11, 12, 25. die Johnson'schen Abbildungen.

*) Ἀρχὸν οἰωνῶν μέγαν Αἰετόν. Pind. Isthm. VI. 73. ed. Heyne.

niges der wilden Thiere *), auch nicht in dem Sinne, wie der Weiser den der Bienenkönigin **), so wird man doch vielleicht — naturgeschichtliche hergebrachte Ehrenrechte achtend — ihm, als einem vielfachen Wesen, das von den Geschöpfen seiner Gattung erhalten wird, und als Auszeichnung der außerordentli-

Qualem ministrum fulminis alitem (aquilam)
Cui rex deorum regnum in aves vagas
Permisit.
Horat. Od. IV. 4. 1-3.

*) Θηρῶν βασιλεὺς ὁ θρασὺς ἄναξ λέων. Phile c. 33. ed. Pauw. p. 132.
Cum se ferarum Regem fecisset Leo. Phaedr. IV. 13. 14.
Leo regnans. — ibid.

**) Μελίσσαι ἐργάζονται τοὺς θαλάμους τῶν βασιλέων — Aelian hist. nat. I. 59.
Apum rex — Virg. Georg. IV. 201. al. Regina apum.

chen und wundervollen Zusammensetzung ferner den gepriesenen Namen lassen.

Dabei ist nicht zu leugnen, daß man den rex rattorum, naturgeschichtlich betrachtet, richtiger: „Ratti caudis implicati, Myes urais emplectoi, Μῦες οὐραῖς ἐμπλεκτοί, Schwanz = verwachsene Ratten hätte nennen können.

I.

Im Jahr 1772 lebte ich in Erfurt, und war an einem Sonntage früh vor acht Uhr auf dem Wege nach der Barfüßer-Kirche, als mir ein Freund begegnete und erzählte, es läge ein Klumpen zusammengewachsener Ratten auf der Straße in der Schlössergasse, bei der Jesuiten-, jetzt Lorenz-Kirche. Ich eilte sogleich dahin, und fand in der Nähe der gedachten Kirche, zur Seite des dortigen Brunnens, einen Schutthaufen und auf demselben ein Bündel zusammenhangender todter Ratten. Ich war damals bald achtzehn Jahr alt und bemerkte folgendes: Es waren deren elf, wie ich sie einigemal zählte, von der gewöhnlichen Art der Hausratten, schwärzlich-aschenfarbig, vollkommen ausgewachsen. Die Schwänze waren in einander dicht

verschlungen und zusammengewachsen. Sie glichen einem Knauel von der Größe einer starken Mannsfaust, einem Knauel von Stricken, von der Stärke thönerner Pfeifenröhrchen. Die Verschlingung der Schwänze fing etwa einen Zoll von den Leibern an. Der Schwanz-Wulst ragte etwas über die Ratten empor. Einige der Mitanwesenden legten den Thierklumpen in Ordnung. Der Knauel war der Mittelpunkt, und die elf Ratten bildeten eben so viel Strahlen oder Radspeichen, an deren äußersten Enden sich die Köpfe befanden. Die ganze Kreisfläche hatte wohl an $1\frac{1}{2}$ Rheinl. Fuß im Durchmesser.

Unter mehrern herbeikommenden Zuschauern ergriffen zwei junge Leute zwei entgegenliegende Ratten und zogen mit Gewalt daran; die eine riß nahe am Leibe ab, und der Schwanz blieb im Knauel zurück. Bei dem Drehen und Wenden dieser Rattenfamilie sah ich deutlich, daß auf dem obern Theile des Schwanzknauels die Schwänze wie verschlungene Stricke über und unter einander sich durchzogen, auf dem untern aber mehr wie zu einem Kloß gebildet und in einander verwachsen waren, an welchem ich deut-

lich nur Erhöhungen wie Räthe oder Leisten gewahr wurde. Während mehrere Knaben, die ab und zu kamen, mit dieser Ratten-Rotte ihren Scherz trieben, und das Untrennbare hin und her zerrten, sahen es alle Vorübergehenden; einige nannten es ein Monstrum. Wenn ich an jenen Auftritt denke, sehe ich noch Alles im Geiste, einen so tiefen Eindruck hat es hinterlassen. Nachdem ich eine Zeitlang dabei verweilet, und das Angeführte genau beobachtet, ging ich in die Barfüßer-Kirche, wo ich das Ereigniß einem Bekannten erzählte. Nach Beendigung der Kirche, nach zehn Uhr, eilte ich wieder mit demselben dahin, um es ihm zu zeigen und nochmals zu besehen. Allein es fand sich nicht mehr daselbst, doch traf ich noch einige Personen bei dem Schutthaufen, welche erzählten, daß der Doctor Alix das Wunderthier in ein Tuch gebunden und weggetragen habe.

Nachher erfuhr ich, D. Alix habe den etwas zerrissenen Thierklump in einem großen breiten irdenen Topfe im Ofen austrocknen wollen, welches aber verunglückt, und dadurch das Ganze zerstört worden sey.

Die Geschichte, wie dieser Rattenkönig auf den Schutthaufen gekommen, ist folgende: In der Schlössergasse, zur Seite des damaligen Jesuiterklosters, gegenüber der Jesuiten- oder Lorenzkirche, stand ein altes Haus, welches man als Getreide-Speicher gebrauchte. Das Gebäude war so baufällig geworden, daß es eingerissen und abgetragen werden mußte. Als nun die Zimmerleute die Bodenbreter aufheben, springen viele Ratten hervor; die Arbeiter sahen in dem einen leeren etwas engen Zwischenraume der obern und untern Breter, welche an die wasserrecht liegenden Balkensparren von beiden Seiten befestigt waren, diese Rattengesellschaft lebendig. Da sie ihrer Natur nach nicht wie die andern Ratten fortlaufen konnte, schlugen sie sie todt. Sie ahneten nicht, was für eine Seltenheit sie getödtet.

Da es gut ist, wenn dieses naturhistorische Ereigniß durch andere Augenzeugen erhärtet wird, so sprach ich bei meiner letzten Anwesenheit in Erfurt mit einigen darüber, und erbat mir schriftlich das, was sie davon gewiß wüßten, und zwar unabhängig von einander. Und so

erhielt ich nachstehende Zeugnisse mit Unterschrift und Siegel, mit der Erlaubniß, davon öffentlichen Gebrauch zu machen.

„Ich Endesgesetzte attestire hiemit, daß ich „von folgendem Vorfall bestimmt Nachricht „geben kann. Im Jahr 1772 wurde ein altes „Gebäude in meiner Nachbarschaft abgerissen, „welches, soviel ich mich erinnere, zu dem „aufgehobenen Jesuiten-Collegio gehörte. „In dem Bauschutt fanden die Arbeitsleute „eine große Anzahl Ratten, die dicht mit ihren „Schwänzen unter einander verbunden und „verflochten waren, so daß sie sich nicht trennen „ließen. Die Zahl der Ratten soll elf „gewesen seyn, so viel erinnere ich mich gehört „zu haben; denn obgleich ich diesen „Rattenkönig selbst gesehen habe, „da er von dem D. Markard und „D. Alix in mein Haus gebracht wurde, so habe ich doch die Anzahl der Ratten „nicht gezählt. Erfurt, den 1. Julius 1818.“

(L.S.) M. D. verwittwete Planer.

Anmerk. Diese verwittwete Frau Professor Planer, war erst an den Professor Tromsdorf, damaligen Eigenthümer der gedachten Apotheke, verheurathet, nach dessen Tode heurathete sie den Prof. Planer, dessen Namen sie jetzt führt, und wohnt noch in dieser Apotheke. Sie ist die Mutter des jetzt berühmten Chemikers und Professors Tromsdorf in Erfurt. Der in dem Zeugniß genannte D. Markard war damals Provisor in ihrer Apotheke, und neben ihm conditionirte der nachher zu nennende D. Schuchardt.

Das zweite Zeugniß lautet wörtlich also:

„Auf Ersuchen des Herrn Director Beller-
„mann in Berlin, kann ich wegen der Frage:
„ob es wirklich jemals sogenannte Rattenkö-
„nige gegeben habe, in Wahrheit folgendes
„hierüber sagen, daß ich selbst einen sol-
„chen allhier, in der Schlössergasse
„auf dem Schutthaufen bei dem
„Brunnen nächst der Lorenzkirche
„todt gesehen habe, welcher nach meiner
„Schätzung ungefähr aus sieben bis acht mit
„den Schwänzen zusammenhängenden Ratten

„bestand, und von einer Mannsperson, ich „glaube von dem damaligen Chirurgo D. Alix „in das Schnupftuch zusammengepackt und „fortgetragen wurde. Was weiter daraus „geworden ist, kann ich nicht sagen. Ich be„zeuge nur dasjenige, was ich gesehen „habe ehemals, denn es ist schon lange „her, und früher als 40 Jahre geschehen. „Erfurt, den 1. Jul. 1818."

J. Fr. Liebetrau,
Rektor der Kaufmanns Knabenschule.

Anmerk. Herr Rektor Liebetrau sah dies zusammengesetzte Wesen später als ich, da noch einige einzelne Ratten abgerissen waren, und als es eingepackt und fortgetragen wurde. Damit stimmt die Angabe der kleinern Zahl überein.

Andere, als der Konsistorial- und Regierungsrath Herrmann bezeugten mir mündlich, diesen Rattenkönig ebenfalls selbst gesehen zu haben. Viele Personen, als der gedachte Prof. Tromsdorf, mein jüngerer Bruder, der Kaufmann in Erfurt ꝛc. versicherten, daß sie über diesen Rattenkönig damals und nachher, wie über

eine allgemein bekannte, von niemand bezweifelte Sache, mehrere Augenzeugen hätten sprechen hören.

Da der oben genannte Herr Gottfried Karl Schuchardt noch lebt, (Markard und Alix sind todt) und in Greußen, einer fürstlich Schwarzburgischen Stadt an der Helbe als Dr. Medicinae wohnt, so erbat ich mir von ihm schriftlich, was er mit Gewißheit von dieser Sache wisse. Er schreibt mir folgendes:

„Greußen den 24sten Febr. 1819.

„Sie haben Recht; es war 1772, als der „sogenannte Rattenkönig in dem sonstigen „Stotterheimer Gebäude gefunden wurde. Da „dieses Gebäude der Tromsdorfschen Apotheke „gegenüber lag, in welcher ich zu der Zeit „conditionirte, so erhielt ich durch den entstan„denen Lerm bald Nachricht davon. Ich gieng „sogleich hinüber, um das Wunderthier zu „sehen, und fand zwölf Stück ausgewach„sene Ratten, mit den Schwänzen, etwa „½ Zoll von den Hintertheilen an, ganz ver„wickelt durchflochten. Ich hielt dies anfäng-

„lich für Betrug, und nahm die 12 Stück „todte Ratten in einem Eimer mit in die „Tromsdorffsche Apotheke, wo ich, der sel. „Prof. Tromsdorf und mehrere andere uns „bemüheten, die Schwänze zu entwickeln; „allein alle Bemühungen und alle Versuche „durch Hin- und Herlegen der Ratten waren „vergeblich. Ich suchte nun selbige mit Ge- „walt zu trennen, indem ich eine Ratte fest „faßte und stark zog. Da riß sie nahe am „Hintertheile ab, und bei der fortgesetzten „Untersuchung zeigte es sich deutlich, daß die „Schwänze wirklich verwachsen wa- „ren.“ „Gern, sehr gern hätte ich die ganze „Gesellschaft in Spiritus aufbewahret, allein „die damalige außerordentliche Theurung des „Roggens machte auch den Spiritus zu theuer, „daß es meine damaligen Kräfte überstieg. „Nachdem ich nun diese Wunderthiere mehrere „Tage aufbewahrt, und viele Menschen sie „gesehen hatten, fingen sie an zu stinken, und „ich warf sie dahero auf den Schutthaufen, „— wo Sie selbige gesehen — damit sie mit „dem Schutt weggefahren würden.“ „Das

„wäre das, was ich mit Wahrheit Ihnen „über die Geschichte dieses sogenannten Rat„tenkönigs sagen kann, und wünsche, daß „dieses zu Ihrem Vergnügen und zur Berich„tigung der Sache selbst etwas beitragen „mag.“

„Ein ähnliches Geschöpf, wo aber nur „neun Stück verwickelt sind, ist in Sonders„hausen in der fürstlichen Naturalien-Kammer „bis jetzo in Spiritus aufbewahrt zu sehen.“

2) Herr Dd. Med. Schuchardt führt in dem nämlichen Schreiben an mich, „Greußen den 24. Febr. 1819“ noch ein neues Beispiel an. Seine Worte sind:

„Auch wurde, wie mir glaubwürdige Perso„nen erzählen, eine solche Verwachsung von „Ratten bei dem Orte Sachswerfte, unweit „Nordhausen, vor zwei Jahren gefunden. „Der Pachter des Gutes hatte einen Schober „Roggen in einiger Entfernung von dem Orte „aufbauen lassen. Diesen Schober wollte „man im Frühjahr zum Dreschen einfahren „lassen. Die Wagen rücken an, und einer

„der Knechte steigt hinauf, um die Garben
„herunter zu werfen. Er schmeißt die Haube,
„welche man von Stroh zum Schutz der Gar-
„ben aufgesetzt hatte, herunter. Er hört aber
„bald auf. Man ruft ihn, man schimpft.
„Niemand antwortet. Man glaubt der Bur-
„sche sey eingeschlafen. Es muß ein anderer
„hinaufsteigen. Dieser hört seinen Mitknecht
„unten auf dem Boden des Schobers um
„Gotteswillen bitten, man solle ihm helfen,
„sonst fräßen ihn die Ratten auf. Man wirft
„einen Wagenseil hinunter, welches der Gefan-
„gene um sich befestigt, und ziehet ihn mit eini-
„gen (fünf oder sechs) lebenden Ratten, welche
„an ihm hangen, herauf und heraus. Die ganze
„Gemeinde wird aufgefordert; man reißt den
„Schober auseinander, und mehrere hundert
„Stück Ratten werden todtgeschlagen, darun-
„ter auch ein Klumpen von zusammengewach-
„senen Ratten, welchen die Menge der gegen-
„wärtigen Menschen mit den andern todtge-
„schlagen und verscharret hat. Die Körner
„des ganzen Schobers waren ausgefressen und
„das Innere zerstört; die äußere Rundung

„war nur durch die Gebinde zusammengehal-
„ten worden.“

Wegen der Seltenheit und Seltsamkeit des Falles, an dessen Wahrheit nicht zu zweifeln ist, habe ich die ganze Stelle des Briefes mit Erlaubniß des Verfassers, hieher setzen zu müssen geglaubt.

II.

Ich will nun andere Beispiele, meist mit den eigenen Worten der Berichterstatter und mit der Angabe der Quellen anführen.

3) D. Günther Christoph Schellhammer, Prof. der Arzneiwissenschaft in Jena, zuletzt in Kiel, hat zuerst einen Rattenkönig beschrieben, in Miscellanea curiosa oder Ephemerides medico-physicae. Decuria II. An. IX. 1690. Novemb. 1691. 4. p. 254. unter der Aufschrift: Muris majoris monstrosus partus. Nach einigen Bemerkungen über die fabelhaften Erzählungen, daß der Rattenkönig seinen Staat beherrsche, seine Königsburg habe, von andern Ratten wie auf einem Thron getragen werde ꝛc. erzählt er als Thatsache:

„Unter dem Estrich der Anrichte einer Küche in Kiel, im Hause eines vornehmen Mannes hörte man oft ein gewisses Zischen, und sah bisweilen mehrere Ratten hervorkommen. Um die lästigen und diebischen Gäste zu tödten, goß man siedendes Wasser in die Oeffnung des gesprungenen Estrichs. Sogleich sprangen vier Ratten hervor, aber das Zischen und klägliche Pfeifen unter dem Estrich dauerte fort. Man brach Ziegelsteine auf und sah eine Ratte, die nicht weglief. Eine Magd nahm die Zange, packte sie, riß sie heraus, hatte aber nur den Leib, der Schwanz war abgerissen und zurück geblieben. Sie faßte noch einmal, und zog nun ein großes Ungeheuer heraus. Es waren 14 ausgewachsene an den Schwänzen an einander hängende lebendige Ratten, die ein gewaltiges Geschrei machten. In der Mitte, setzt Prof. Schellhammer hinzu, waren die Schwänze wie der Megära Haarlocken, oder wie das Haupt der Medusa, in einander geflochten und zusammengedrehet. Sie konnten nicht fortlaufen, denn die Brüste und Köpfe waren in die Runde um den verwirrten Schwanz herum geordnet. Man tödtete sie

und warf sie in den Abtritt.“ Schellhammer setzt hinzu: „Man konnte sie nachher nicht wieder herausholen, denn sonst hätte ich sie gern für jeden Preis erkaufet. Dies Alles hat mir der Hausherr, ein sehr ehrlicher und redlicher Mann selbst erzählt, dessen Glaubwürdigkeit über allen Zweifel erhaben ist. Die ersten vier herausgesprungenen Ratten haben vermuthlich das Ungeheuer mit zugetragenen Speisen ernähret.“ So weit Schellhammer.

4) Derselbe führt noch ein anderes Beispiel a. a. O. S. 255. an. Seine Worte, aus dem Lateinischen übersetzt, sind: „Etwas ähnliches und noch merkwürdigeres hat sich vor einigen Jahren (das Buch ist gedruckt 1691) in Weimar zugetragen, welches ich daselbst von glaubwürdigen Augenzeugen gehört habe. (Beiläufig bemerke ich, daß Schellhammers Vater Prof. der Arzneiwissenschaft und Aufseher des botanischen Gartens in Jena, zuletzt in Weimar gelebt und daselbst gestorben, wo auch der Sohn, unser Gewährsmann, erzogen wurde. Er konnte also die Sache leicht genau erfahren.) Dieser nun versichert: Als man daselbst eine alte, den

Einsturz drohende Wassermühle ausbesserte, kam eine große Heerde Ratten aus der alten Mauer herausgesprungen, worauf man in derselben ein ähnliches Ungeheuer fand, welches viele Einwohner gesehen haben. Aus diesem allen gehet hervor, daß man nicht Alles sogleich verwerfen müsse, was in der Natur fabelhaft scheinen dürfte."

5) In des D. Michael Bernhard Valentini Kunst- und Naturalienkammer, oder Museo Museorum zweitem Theil, Frankf. a. M. 1714 Fol. S. 151. ist ein Rattenkönig von sechs Ratten abgebildet. Die Schwänze sind so in einander verschlungen, daß es scheint, man habe sie wohl aus einander lösen können, weil zwischen den Schlingen Zwischenräume bemerklich sind. In dieser Abbildung sind die Schwänze nicht so dicht verwachsen, wie an dem Stücke 1, das ich sahe. In der beigefügten Beschreibung bemerkt Valentini, daß man es in Sondershausen in einem verborgenen Winkel der Küche entdeckt, daß es der damals residirende Fürst von Schwarzburg-Sondershausen „aus sonderlicher Curiosität" etlichemal habe abmahlen las-

sen, und ein solches Gemälde dem D. Emanuel Weber, Professor der Rechtswissenschaft in Giessen, geschenkt, als derselbe vorher noch am Sondershäuser Hofe lebte. Dieses Bild brachte Weber von Sondershausen mit nach Gießen. Hievon nahm gedachter Valentini, fürstl. Hessischer Leibarzt und Professor in Gießen eine Zeichnung, nach welcher der Kupferstich in dem angeführten Werke gebildet wurde." (S. unten, Num. 14.)

6) Der ehemalige Apotheker Joh. Heinr. Lincke in Leipzig hat in der „Sammlung von Natur- und medicinischen Geschichten" für 1726. Leipzig und Bauzen 1727. 4. Class. IV. pag. 205 - 223 einige Nachrichten von Rattenkönigen gesammelt, und einen derselben in seinen Händen gehabt. Er versichert weiter (S. 218), daß ihm aus Werningerode von guter Hand berichtet worden, daß auch bei dem Grafen zu Stolberg in Werningerode ein solcher Rattenkönig aufbewahret werde.

7) Derselbe Lincke berichtet an dem angef. Orte S. 218., daß der Licentiat Carl in Gödern, einem Sächsisch-Gothaischen Pfarrkirch-

kirchdorfe im Amte Altenburg, eine Stunde von der Stadt Altenburg in Obersachsen, ein dergleichen Ungeheuer (Monstrum, wie er es nennt) besitze.

8) Derselbe Lincke führt a. a. O. S. 218 noch ein Beispiel mit folgenden Umständen an. „Im Jahr 1719 im Julius sah ein Knecht in Roßla in der Grafschaft Stolberg, in dem dasigen Amtshause unter dem Dache eine Ratte herunterhangen. Er schlug sie todt; sie blieb hangen, und gleich darauf kam eine andere zum Vorschein, die ebenfalls herabschwebte. Der Knecht zog nun beide mit der Heugabel herunter, und siehe — es kamen mit ihnen noch sieben andere mit. Alle neun waren mit den Schwänzen in einander geschlungen und zusammen gewachsen. Sie waren sämmtlich von einerlei Größe und schwarzgrau.“

9) Hr. Lincke hat endlich selbst einen Rattenkönig erhalten und ihn aufbewahret. Seine Geschichte erzählt er in den gedachten Breslauer Naturgeschichten S. 219 folgendermaßen. „Es ist mir vor kurzer Zeit ein solcher Rattenkönig zu Händen gekommen, welchen ich auch bis Dato

bei mir habe. Dieser ist im Jahr 1722 auf dem Kühnholdischen Rittergute Tambachshof, nicht weit von Gotha, welches Gut jetzt dem Lieutenant Kühnhold gehört, auf folgende Art gefunden worden. Der Besitzer des gedachten Gutes ließ zu Anfang des Jahres 1722 wegen der Menge Ratten durch einen Kammerjäger Gift setzen, welches eine solche gute Wirkung that, daß er von ihnen gänzlich befreiet wurde. Im Mai desselben Jahres räumte man auf diesem Gute eine alte Kammer aus, in welcher sich ein doppelter viereckiger Vogelbauer befand. In dem untern Fache dieses Käfigs lag ein ziemlich verweseter und vertrockneter Rattenkönig auf alten Lumpen, welchen man als Seltenheit dem gedachten Apotheker Lincke nach Leipzig brachte. Er beschreibt ihn wie folget: „Dieser zusammenhangende Rattenkönig ist gegenwärtig an die Lappen, auf welchen er starb, angebacken, vertrocknet, verschrumpelt und etwas unkenntlich geworden. Die Haare sind weggegangen und er ist ohne rechte Form. An dem Klumpen nimmt man fünf Köpfe und fünf Leiber wahr. Der Vogelbauer, in welchem er

lag, war nur 7 Zoll lang und 5 Zoll breit, so daß die Thiere den ganzen Raum gedrängt einnahmen. Man konnte sie nicht anders aus dem Vogelbauer heraus bekommen, als daß man ihn in Stücken schnitt. H. Lincke vermuthet, daß die Rattenmutter ihre Jungen auf dem von ihr weich bereiteten Bette geboren, gesäugt und gefüttert habe, daß sie dieselben aber nicht herausführen konnte, weil sie zusammengewachsen und die Oeffnung des Vogelbauers nur für eine zum Aus- und Eingang Raum gab. Nach der vermuthlichen Vergiftung der Mutter starben die ziemlich Ausgewachsenen des Hungertodes. Hr. Lincke hat diese Gruppe in den Breslauer Naturgeschichten a. a. O. bei S. 219 abbilden lassen. Aber aus dieser Abbildung gehet gar nicht hervor, daß sie mit den Schwänzen zusammenhängen, vielmehr scheinen einige derselben frei zu seyn. In sofern vermuthet er entweder eine Verbindung durch die nicht gelöseten Nabelschnuren, oder sonst durch eine Monstrosität auf der untern Seite, die man nicht untersuchen kann, weil sie auf den Lappen fest aufgetrocknet sind, und man die Sache sonst leicht zerstören könnte. Es sey

welcher Fall es wolle, so gehört dieses zusammenhängende Wesen wohl nicht hierher.

10) Derselbe führt endlich S. 222 eine Schrift an, nach welcher in Strasburg, am 5. Aug. 1683, ebenfalls ein Rattenkönig gefunden worden ist. Die Schrift führt den abentheuerlichen Titel: „Abermaliger wunderns würdiger „und entsetzlicher Scheusal, wie vormals der „Ratten, also jetzt der Katzen, so da ebenmäßig „zu Strasburg bald nach jenem Rattenungeziefer am 5ten, nun am 15ten August „lebendig geworfen und gefunden worden sind. „1683. bei J. J. Felsecker.“ Diese Schrift habe ich nicht bekommen können, um zu sehen, in wie fern dieser Fall zu unsern gehört. Der Auszug aus derselben in Chr. Ben. Carpzov's Katzenhistorie, Lpz. 1716. 8. S. 94. giebt keinen genügenden Aufschluß. Indessen verdienen hier die Thatsachen die Katzen betreffend, aus gedachtem Buche, der Aehnlichkeit halber angeführt zu werden. Der Landphysikus und Arzt in Grimma D. Chr. Ben. Carpzov berichtet a. a. O. S. 89. „Im Jahr „1713 wurden mir sechs junge Katzen in einem

„Klumpen ganz vollkommen und lebendig von „einer Verwandtin geschickt. Bei der Untersu„chung fand ich, daß sich die Nabelschnuren „derselben verwickelt, welche die Alte nicht ab„gebissen hatte. Da der Alten die Säugwarzen „fehleten, und sie also ihre Jungen nicht säugen „konnte, so hatte sie vermuthlich deshalb die ein„zelnen Nabelschnuren nicht abgekauet, wie sonst „geschiehet. Dieses Bündel Katzen ist a. a. O. „Tafel 5 abgebildet. Die nämliche Alte warf im „folgenden Jahre 1714 am 30. April abermals, „und jetzt fünf vollkommene lebendige Kätzchen, „die wieder an ihren verflochtenen Nabelschnuren „zusammenhiengen; an den Enden der Nabel„schnuren befanden sich Theile der Placenta. „Dieses Katzenbündel wird in Leipzig in dem Bo„senschen Garten vor dem Grimmischen Thore „in Spiritus, Nummer 152 aufbewahret. Die„selbe Katze starb einige Monate darauf und „wurde von dem D. Ad. Friedr. Pezold secirt, „wieder trächtig gefunden, und an ihr jede Spur „von Zitzen oder Säugewarzen vermißt.“ So weit Carpzov, dessen Buch wie gesagt 1716 ge=druckt ist. Diese zusammenhangenden Katzenge=

sellschaften sind zwar in Ansehung ihrer Verbindung gänzlich von unsern Rattenkönigen verschieden, so wie auch die vielen Beispiele von zusammengewachsenen Kälbern, Schafen und Menschen nicht hieher gehören, ich werde aber unten davon Gebrauch machen.

11) D. Friedr. Lieffmann führt ein Beispiel an, das 1722 auf den Dießkauischen Gütern bei Leipzig beobachtet worden ist. (S. Breslauer Naturgesch. 1722 Monat März, Class. IV. Art. 7. §. 1. S. 296). „Man wurde mehrere Rattenköpfe in einem Fäßchen gewahr, deckte es schnell zu, damit die Thiere nicht entlaufen möchten, goß siedendes Wasser darauf und tödtete sie. Als man das Wasser abgoß, fand man nicht einzelne Ratten, sondern zehn oder zwölf mit den Schwänzen in einen dikken breiten Schwanz zusammengewachsene. Diese Naturmerkwürdigkeit wurde dem Herrn v. Dießkau nach Dresden geschickt, daselbst einbalsamirt, und in die Königl. polnisch-sächsische Naturalienkammer abgegeben. „Wie ich höre, zeigt man daselbst einen Rattenkönig in Spiritus.

Ob dies der nämliche sey, den D. Lieffmann als einbalsamirt anführt, weiß ich nicht.

12) Derselbe D. Lieffmann führt am a. a. O. noch ein Beispiel an. Er sagt: „D. Schul„tze hat bei dem D. Petermann sen. in Leipzig „einen ausgetrockneten Rattenkönig gesehen, wel„ches Stück unfehlbar noch bei dem Sohne D. „Petermann jun. vorhanden ist.“ Lieffmann schrieb dies 1722. Von den Umständen der Auffindung desselben sagt er: „Man hat es bei dem „Abbrechen einer alten Mauer in einer Höhlung „derselben todt und vertrocknet gefunden, an „welcher Stelle es zu einer Art von Mumie ge„worden ist, was um so leichter geschehen konn„te, wenn man annimmt, daß diese vereinte „Rattengesellschaft vor Alter und Auszehrung „gestorben.“ Diese eingeschrumpften Thiere (es sind viel Leiber und Köpfe,“ sagt der Verf., ohne deren Zahl anzugeben) haben in der Rundung zusammen die Größe eines breiten Tellers. Die im Mittelpunkte zusamenlaufenden und zusammgewachsenen Schwänze sind, wie der Berichterstatter sagt, „so fest in der Mite in einan-

„der verwunden, daß auch ein Riemer die Rie„men nicht so verstricken kann.“

13) In dem Wittenbergschen Wochenblatte 1774 S. 41—45 meldet der Herausgeber (Prof. Titius) daß er ein Schreiben aus Leipzig mit einem Kupferstich in groß Folio erhalten, welcher „16 im Kreise herumliegende Ratten dar„stellt, und deren Schwänze insgesammt in der „Mitte des Thierklumpens sehr künstlich in einan„der gewunden und verknötert sind. Dieser „Kupferstich hat die Unterschrift: das ist der „Rattenkönig, oder die 16 verwickelten Ratten, „welche den 13. Januar 1774 in der Mühle in „Lindenau (½ Stunde von Leipzig) von den „Mühlburschen gefangen worden, nach der „Natur gezeichnet, von Fassauer.“ Der Leipziger Einsender bat dabei um ein Urtheil, und sagte: „diese naturhistorische Seltenheit be„schäftiget einige Tage unser gelehrtes und unge„lehrtes Publikum, welches darüber in zwei „Partheien getheilt ist. Ein Betrug ist viel„leicht die Sache nicht, obgleich solches in „den Erlanger Zeitungen sehr feierlich behauptet „wird.“ So weit der Einsender.

Der Wittenbergsche Beurtheiler ist ganz darwider, und weil er alle Gründe gegen das Daseyn solcher sogenannten Rattenkönige in voller Stärke vorträgt, so wollen wir ihn hören, um desto unbefangener die Sache von allen Seiten zu betrachten. Zuerst will er den Sprachgebrauch nicht gelten lassen, daß mehrere verschlungene Ratten ein Rattenkönig heißen, da er nur eine einzige ungewöhnliche große Ratte darunter verstanden wissen will. Dann eifert er gegen die frühern Zeugen als gegen Pr. Schellhammer und Lincke und sucht ihre Aussagen lächerlich zu machen. Endlich streitet er gegen den vorgelegten Fall mit folgenden Gründen: „Hier erschei„nen," sagt er, „die Schwänze so mühsam „vorsätzlich (?) und künstlich in einander ver„wickelt, daß solches durch nichts, als Kunst „hat können (?) zuwegebracht werden. Die „Flechte ist so, daß einer oder der andere Theil „bei der Bewegung der lebenden Körper wohl „würde losgegangen seyn (?). In dieser Be„schaffenheit ist es unmöglich (?), daß ein „Klumpen Ratten, also von klein auf, zusam„men bleiben und groß werden können (?);

„denn die Ratten würden sich gar bald die „Schwänze selbst abbeißen und losreißen. „Die Verstrickung der Schwänze kann nicht „bei dem Begattungswerke entstehen. Eine „Ratte wirft nie (?) 16 Junge.“ So weit das Wittenbergsche Wochenblatt. Der ruhige Beobachter spricht in Sachen der Erfahrung nicht mit Möglichkeiten ab. Nachforschungen bei dem Müller in Lindenau und bei den Augenzeugen würden die Sache der Entscheidung näher gebracht haben, als das Beweisthümeln zum Voraus. Daß die Verstrickung der Schwänze nicht bei dem Begattungswerke entstehe, ist richtig. Daß aber eine Ratte nicht 16 Junge gebähren könne, ist durch die Erfahrung widerlegt. Wenn sie auch nicht 120 wirft, wie Plinius nach den Angaben Anderer anführt, so giebt es doch Fälle, nach Erfahrung und Zeugnissen, daß sie 12 bis 16 setzte. Diese Fälle sind selten, aber erwiesen. Die Ratten haben bekanntlich zehen Zitzen oder Säugwarzen, und daß die Zahl dieser auf die Zahl der Jungen deutet, ist anerkannt. Und so sind 6, 7, 8. das Gewöhnliche, 12 bis 16 das Seltnere. Die Stel-

le im Plinius ist: (H. n. X. 85.) „ex una genitos CXX. tradiderunt.“ Obgleich Plinius manche Fabel und Uebertreibung erzählt, so ist diese doch zu arg. Es ist mir eingefallen, das C (100) könne aus dem Haken am vorhergehenden s von genitos entstanden seyn. Bekanntlich hat das kleine s in den gothischen Handschriften oben ein Häkchen (wesentlich verschieden von den longobardischen Handschriften). Ein einfältiger Abschreiber, der diese Gestalt des s nicht kannte, machte nun aus 20 lieber 120. Eine andere mögliche Rettung des Erzählers ist, wenn man sagen wollte, der Verfasser rede nicht von einem Wurfe, sondern von der ganzen Generation einer Mutter in 10 bis 12 Gehecken. Das gestattet aber weder die Stellung der Worte, noch der sonstige Sprachgebrauch. —

14) In demselben Wittenbergschen Wochenblatte führt der Verf. S. 44 noch ein Beispiel mit folgenden Worten an: „Vor vielen Jahren, „im letzten Kriege (dem siebenjährigen) setzte hier „in Wittenberg) ein guter Freund, als die preußischen Pferde in seinem Stalle sehr von Ratten „beunruhiget wurden, Gift, und die Ratten verlo-

„ren sich, ohne daß man sie todt gefunden oder „ihr Nest damals angetroffen hätte. Geraume „Zeit nachher, als man einen Holzhaufen räumte, „fand man mehr als 12 Ratten in einem Neste, „mit den Köpfen vorwärts, in die Runde um„hergestreckt liegen, gerade als wenn sie insge„sammt ordentlich wären hingelegt worden, „sämmtlich todt und meist verrottet, auch mit „dem unter sich habenden Stroh und Heu zu„sammenklebend.

„Wäre hier die Einbildung oder etwas mehr „Verwirrung in Absicht der Lage der Rattenkör„per beim Crepiren dazu gekommen, was wäre „leichter gewesen, als einen Rattenkönig und eine „Mißgeburt sich vorzustellen. Die meisten sol„cher Nester von todten Ratten finden sich wohl „durch Vergiftung zuwege gebracht.“ So weit der Ungenannte. Man muß allerdings diesen Fall dahin gestellt seyn lassen, weil der Verf. den Hauptpunkt, die Beschaffenheit der Schwänze gar nicht berührt. Aber ist nicht die von ihm selbst angegebene Lage der Ratten eigen? „Sie „liegen in die Runde, mit den Köpfen auswärts, „als wären sie insgesammt ordentlich hingelegt

„worden.“ Was war die Ursache der Lage, die der Verf. selbst sonderbar findet? War es etwa die Verbindung der Schwänze? Wenn mehrere einzelne Thiere aus Schmerz oder Hunger sterben, muß man nicht eine ganz andere Lage als die beschriebene erwarten? Legen sich wohl 12 sterbende Ratten in einen Kreis mit vorwärts gerichteten Köpfen, wie auf ein Paradebette? Das Räthsel ist gelöset, wenn man eine Schwanzverbindung, wie bei den vorigen Beispieleu, annimmt. — Doch, wie gesagt, dieser Fall bleibt auch mir dahin gestellt, ohne auf ihn etwas zu bauen, noch durch ihn etwas zu widerlegen, weil das sorgfältig angestellte Zeugenverhör fehlt. Aber der Berichterstatter scheint durch seine eigenen Angaben das, was er leugnet, zu bestätigen.

15 — 19) In dem Fürstlich-Sondershäusischen Schlosse zu Arnstadt (zwei Meilen von Erfurt) der ehemaligen Residenz einiger Schwarzburgischen Fürsten, sah ich im Jahr 1783 fünf Oelgemälde, welche fünf verschiedene Rattenkönige darstellen. Ein Freund, Hr. Inspektor Hülsemann, mit dem ich zu gleicher Zeit in Göttin-

gen studirt hatte, zeigte sie mir. Nach neuen von dort her eingezogenen Nachrichten, sind sie noch vorhanden, und mein Bruder in Erfurt hat mir zwei derselben abgezeichnet.

Das erste, ein Oelgemälde auf Leinwand mit gelbbraunem Grund, zeigt einen Rattenkönig von sechs grau-braunen wenig behaarten Ratten. Die Aufschrift über dem Bilde lautet wörtlich also: „Diese sechs an einander hangende „Rattenmäuse sind den 26ten Nov. 1759 alhier „in Arnstadt bei dem Zinngießer Georg Heinrich „Schönherr, unten am Markte, zum Hügel ge„nannt, gefunden worden.“

Das zweite, ebenfalls ein Oelgemälde auf Leinwand mit gelbbraunem Grunde, zeigt sechs rothbraune, stark behaarte große Ratten und die Stummelschwänze von zwei abgerissenen Ratten, so daß das Ganze aus acht zusammen gewachsenen Ratten bestand. An dem obern Theile des Gemäldes linker Hand steht die Inschrift weiß auf dem braunen Grunde: „Diese acht „an einander hangenden Rattenmäuse sind den „18ten Februar 1705 alhier zu Sondershausen „bei Hochfürstl. Schwarzb. Hoffstadt in dem Kü-

„chengewölbe gefangen und erschlagen worden.“
Das Bild führt unten rechter Hand die Zahl 348.

Ein drittes Gemälde, ebenfalls nach der Natur gemacht, hat Aehnlichkeit mit der Abbildung in Valentini, welches Weber besaß. Siehe oben 5, S. 15.

Ein viertes zeigte einen Kakerlaken = Rattenkönig, d. i. mehrere mit den Schwänzen zusammen gewachsene weiße Mäuse mit rothen Augen, den einzigen, so viel ich weiß, in seiner Art.

Der fünfte Rattenkönig, aus neun Ratten bestehend, gleicht den übrigen und hat nichts besonderes.

Beiläufig bemerke ich, daß ich damals in diesem Arnstädter Schlosse mehrere naturhistorische Seltenheiten sahe, die man auf der Jagd des hohen und schwarz Wildes geschossen hat. Einige Fürsten und Fürstinnen hatten nach dem Geschmack jener Zeit besonders darauf gesammelt.

20) So eben höre ich von einem, der lange in Dresden lebte, daß im Dresdener Naturalienkabinet ein Rattenkönig in Spiritus noch jetzt aufbewahrt werde.

21) Herr Hofrath Wuttig, Assessor der Kön. technischen Gewerb-Deputation allhier, erzählt mir, daß er im Jahr 1793 in Wundersleben, einem sächsischen Pfarrdorfe an der Unstrut ($2\frac{1}{2}$ Meile von Erfurt) einen lebendigen Rattenkönig von etwa zehn bis zwölf Thieren gesehen habe. Es wurde nämlich neben der Amtswohnung seines Vaters, des damaligen Pfarrers in Wundersleben, ein alter Stall abgerissen. Als die Arbeitsleute beim Abräumen an die eine Wand kamen, bemerkten sie in ihr ein großes Loch, einige Ratten sprangen heraus, viele blieben darinne, ungeachtet die Arbeiter mit ihren Instrumenten hineinstießen. Es wurde im Dorfe Lärm, wie es bei seltsamen Auftritten zu geschehen pflegt, einige riefen: „ân Rattenkünnik! Viele kamen herzu, darunter auch unser gedachter Augenzeuge, und Herr Wuttig sahe, wie ein paar Arbeiter die noch lebenden Ratten mit eisernen Stangen stießen und todt stachen. Er sahe zuletzt die noch im Tode zusammenhängenden Unzertrennlichen aus dem Neste herausziehen.

22) Da ich vor Kurzem bei meinem Freunde dem Königl. Hofmaler, Rektor der Maler-Akademie

demie ꝛc., Herrn Friedr. Georg Weitsch war, und sich das Gespräch auch auf naturhistorische Gegenstände lenkte, theilte er mir seine eigene Erfahrung über einen solchen Rattenkönig mit. Ich bat ihn, mir dies schriftlich zur öffentlichen Benutzung zu geben. Folgendes sind seine Worte:

„In den ersten neunziger Jahren, etwa 1793 oder 94 fand sich in Braunschweig ein sogenannter Rattenkönig in dem Hause des Kaufmann Herrn Conrad Eberhard Wiedemann, der in der Neuen Straße, am sogenannten Jungfernstiege wohnte. In dessen Handlung war der jetzt in Leipzig wohnende Kaufmann H. Campe. Dieser bemerkte, als eine große Müllkuthe oder Mistgrube von den Arbeitsleuten ausgeräumt wurde, in einem Winkel eine Rattengesellschaft liegen. Diese tiefe Abraumstätte war seit zehen Jahren nicht geleert worden. Es waren sieben ausgewachsene, mit ihren Schwänzen, wie sich gleich nachher zeigte, fest mit einander verflochtene Ratten. Der junge Mann hatte bei dem Anblick dieser Thiere nichts eilfertiger zu thun, als tapfer darauf zu schlagen, und das

so lange fortzusetzen, bis sie alle getödtet waren. Es gelang ihm, weil keine sich von den andern trennen und fortlaufen konnte. Er hielt es für einen guten Fang, sieben Stück in kurzer Zeit zu vernichten. Er hatte vorher nichts von solchen zusammen gewachsenen Wesen gehört. Nachdem er sie sämmtlich getödtet, suchten er und die Arbeitsleute sie zu trennen, allein es war, aller Mühe und alles Zerrens und Ziehens ungeachtet, nicht möglich. Nur mit Gewalt wurden die Leiber von dem verwickelten Schwanzknauel abgerissen. Die Hausgenossen des H. Kaufmann C. E. Wiedemann, die Kinder und andere Personen, die gleich herzukamen, sahen die Thiergesellschaft noch zusammen hängen. Da es Niemand für etwas besonders Merkwürdiges hielt, wurden sie, wie gesagt, mit Gewalt aus einander gerissen. Auch ich kam hinzu, und sahe diese Wesen, jedoch erst dann, als sie schon vereinzelt waren. An der Wahrheit der Sache ist durchaus nicht zu zweifeln, sie ist mir im frischen Gedächtniß und die genannten Personen werden es ebenfalls bezeugen. Erst nach der Zerstörung dieser Seltenheit bedauerte man es, daß man sie

nicht aufbewahret und in das Naturalienkabinet geschickt hatte.“ So weit Herr Weitsch.

23) Des Herrn Prof. Meisner in Bern neueste Bemerkungen über diesen Gegenstand verdienen hier eine Stelle; obgleich derselbe die Thatsache anders zu erklären versucht. S. „Naturwissenschaftlicher Anzeiger der allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften.“ Zweiter Jahrg. No. 2. Aarau 1819. gr. 4. S. 12, steht ein Aufsatz: „Etwas zur Erklärung des sogenannten Rattenkönigs.“ Ein Freund brachte ihm im Jahr 1816 vier todte zusammen gebackene Ratten, die man in einer Kammer, wo Torf aufbewahrt wurde, gefunden hatte. Seine Worte sind: „Ihre Leiber bildeten mit einer gewissen Regelmäßigkeit einen länglichen Umkreis, so daß in der Mitte, wo ihre Hinterfüße und Schwänze zusammensteckten, eine Vertiefung sich befand, die mit Torfstaub, Stroh, einigen Lumpen ꝛc. ausgefüllet war.“ Hr. Meisner setzt hinzu: „Nach den Beschreibungen, die man vom Rat„tenkönig macht, kann ich diese in ihren „Schwänzen in einander verwickelten

„todten Ratten für nichts anders halten, als für „ein unvollendetes Rattennest, das zum Wochen„bett für eine Ratte, welche werfen wollte, be„stimmt war.“ Er glaubt, daß weibliche Ratten, welche wegen des nahe bevorstehenden Werfens ihrer Jungen, das Bedürfniß eines Wochenbettes gefühlt, diese krepirten Ratten zusammen getragen hätten, in welcher Lage die Verbindung entstanden sey. Und er äußert die Vermuthung, „daß die stärkern Ratten wohl selbst einige ihrer „schwächern Kameraden tödteten, um sich derselben zu einem warmen Lager für ihre nackten „Jungen zu bedienen.“ Diese unwahrscheinlichen Hypothesen lasse ich an ihren Ort gestellt seyn, aber sie lösen nicht einmal die angeführte Thatsache. Sie wird aber begreiflich, sobald man sich der oben angeführten Beispiele erinnert. — Merkwürdig ist die von demselben Gelehrten in der Anmerkung S. 13 erzählte Geschichte, die ihm von einer glaubwürdigen Person, als Augenzeugen, erzählt worden ist. „Vor mehreren Jah„ren wurde in Braunschweig in einem angesehe„nen Hause ein ganz unerträgliches Rattengeschrei „mehrere Tage lang gehört, das von einer be-

„stimmten Stelle in der Nähe eines Sekrets her-
„zukommen schien. Man forschte nach, und ließ
„endlich ein Bret im Fußboden aufbrechen, unter
„welchem die Ratten stecken mußten. Wie groß
„war aber das Erstaunen, als man hier in einem
„kleinen, ringsum, bis auf einen engen Zugang
„beschlossenen Raume, sieben große lebendige
„Ratten liegen sah, die sich kaum noch rühren
„konnten, aber erbärmlich schrieen. Alle waren
„mit ihren Schwänzen so fest und unauf-
„löslich in einander verschlungen, daß sie nicht
„aus einander zu bringen waren, und die ganze
„Gruppe an den verflochtenen Schwänzen zusam-
„menhängend herausgenommen werden konnte.
„Es läßt sich wohl hievon keine andere wahr-
„scheinliche Erklärung geben, als daß alle diese
„Ratten, eine nach der andern, von einer an-
„dern stärkern in diesen engen Raum hinge-
„schleppt worden waren, die sie so zu einem Lager
„für ihre Brut zusammen gefügt hatte (?!)
„Wahrscheinlich hätte man einige Tage später
„diese Gruppe todt und als ein vollendetes Rat-
„tennest mit den neugebornen Jungen gefunden."
So weit Hr. Prof. Meisner. Das Unnatürli-

che der angeblichen Lösung dieser Thatsache liegt am Tage. Denn wer vermag es sich nur vorzustellen, daß eine Ratte die Schwänze sieben anderer lebenden Ratten zusammen knüpfen könne? und so fest, wie der Verfasser selbst erzählt? ꝛc. — Nimmt man dagegen an, daß die jungen, neugebornen, blinden, in einen engen Raum zusammengedrängten Ratten, sich mit ihren klebrigen Schwänzen verwickelt, bei dem schnellen Wachsthum während der ersten Tage dichter verschlungen haben, daß sie in dieser Lage von der Mutter gesäugt, dann von ihr und andern gefüttert wurden, endlich durch Zufall ihren Ernährer verloren, so ist alles, ihr Hungergeschrei u. s. w. leicht denkbar. Doch hievon sogleich ein Mehreres.

III.

Nun zum Schluß einige Bemerkungen über die Entstehung und Erhaltung dieser Mißgestalten.

Einige Lösungen des Räthsels sind schon oben angeführt worden. Blumenbach meinte in den ältern Ausgaben seiner Naturgeschichte:

„Bejahrte Ratten, die der Ruhe pflegten, „und von den Jungen gefüttert würden, verwik„kelten sich zuweilen.“ Der forschende Gelehrte hat aber diese Vermuthung als nicht genügend dadurch zurück genommen, daß er sie in den folgenden Ausgaben wegließ, weil er überhaupt an dem Daseyn solcher Rattenkönige zweifelt.

Die Verf. des neuen Schauplatzes der Natur (s. oben) erklärten die Sache für Täuschung, für Betrug, für künstliche von Menschen gemachte Verschlingungen. Wenn man dies auch bei einigen aus Gewinnsucht vorgezeigten Stücken zugestehen muß, so ist das gewiß nicht bei allen der Fall, namentlich nicht bei dem, welches ich und hundert andere in Erfurt sahen, und bei mehrern oben angeführten Beyspielen.

Prof. A. J. G. C. Batsch in Jena führt in seiner „Anleitung zur Kenntniß der Thiere und Mineralogie, Jena 1793. Th. 1. S. 225, eine andere Ansicht an. Seine Worte sind: „Beim „Streit der Männer zur Begattungszeit sol„len durch Verschlingung der Schwänze die Rat„tenkönige entstehen.“ Allein wer dieser Thiere

Gewandheit und Schlüpfrigkeit kennt, wird diesem Gedanken schwerlich beipflichten. Zehn, zwölf und mehr Erwachsene sollen beim Streite sich so verwickeln, daß sie sich nicht wieder lösen könnten? Und wie steht es mit den jungen Rattenkönigen, die aus nicht ausgewachsenen Thieren bestehen, die sich noch nicht begatten. Waren nicht alle bisher aufgefundene verschlungene Ratten wie Thiere eines Wurfes?

Prof. Borowsky (in seiner Naturgesch., Berl. und Stralf. Band 1. 1780. 3tes St. S. 26) sagt noch bestimmter: „Die Rattenkönige findet „man nur (?) zur Begattungszeit, da sich alsdann die Ratten im Streit mit ihren Schwänzen durch einander schlingen und flechten." Ist durch obiges widerlegt.

Prof. Meisner's Hypothese, (im Naturwiss. Anz. s. oben) daß eine starke Ratte andere schwächere an einen engen Ort zusammen schleppe und an den Schwänzen verknüpfe, um sich aus ihnen ein Wochenbett zu machen, bedarf wohl keiner weitern Erinnerung.

Es giebt nur zwei Fälle bei dem Versuch, das Räthsel zu lösen. Entweder entsteht die

Ver-

Verschlingung der Schwänze vor der Geburt, oder nach der Geburt. Da man nur die Thatsache kennt, aber nicht bestimmt weiß, wie es entstehe, so wird man sich wohl vors erste mit Wahrscheinlichkeiten behelfen müssen.

Nimmt man den ersten Fall an, daß die Verschlingung im Mutterleibe geschehe, so wird dies bald nach dem Austritt aus der Placenta geschehen, ein oder höchstens zwei Tage vor der Geburt, vielleicht wenige Stunden vor derselben. Die unruhige Lebhaftigkeit dieser Thiergattung wird sich vermuthlich bei der Geburt besonders äußern. Die Geburt solcher zusammen hängender Wesen ist möglich, theils weil junge Ratten verhältnißmäßig sehr klein sind, nach der Angabe der Naturforscher nicht größer als Eicheln, theils weil die Dehnbarkeit der Geburtstheile bei vielen Müttern sehr bedeutend ist. Wenn zwei und drei Junge zugleich in die Geburt treten, dicht neben und an einander, so können sie wohl am Leben bleiben, wenn sie auch gedrückt werden. Dieses äußerte auf meine Anfrage ein angesehener Arzt. Manche Mutter mag dabei wohl umkommen. Die oben angeführten Beispiele von

Katzen, die durch die Nabelschnuren verbunden blieben, und dennoch lebend geboren wurden, geben Beweis ab, so wie die nicht seltenen Fälle von zusammen gewachsenen Kindern, Schafen, Kälbern und andern Thieren.

Nimmt man den zweiten Fall an, daß die Verschlingung der Schwänze nach der Geburt geschehe, so ist dieser in den ersten Tagen ebenfalls denkbar, zumal wenn die Mutter ihre Jungen an eine enge tiefe Stelle wirft, wie der Fall bei dem oben bemerkten Vogelbauer, Mauerloch, engen Wandöffnung, Fäßchen ꝛc. war. Die Jungen sind zehn Tage blind, zeigen überaus viel Beweglichkeit, nach welcher sie unter und über einander hinkriechen, und im Nestchen eine bequemere und von den zahlreichen Geschwistern weniger gedrückte Lage suchen. Daß aber eine solche Verschlingung gerade bei den Ratten statt finde, erklärt sich aus mehrern Umständen. Die Rattenschwänze haben die eigenthümliche Beschaffenheit, daß sie voll kleiner runder Schuppen sind, welche in zarten Ringen den Schwanz umgeben, klebrig sind, und dadurch mehr Anklebepunkte liefern, als andere Thierschwänze.

Daubanton hat auf einem sechs Zoll langen Rattenschwanze wohl 250 solcher Ringe gezählt. Die schuppigen und klebrigen Streifen des einen Schwanzes an den andern gebracht, backen leicht zusammen. Bei dem schnellen Wachsthum in den ersten Tagen wird das anfangs lockere Gewirre fest und unauflösbar. Das über und unter einander Kriechen der Thiere, wird den Knauel vergrößern und fester schlingen. Dazu kommt die Länge des Schwanzes, die gemeiniglich die Länge des Leibes übersteigt. Verbindet man damit die große Zahl der Jungen, so wird es noch leichter denkbar. Die Rattenmutter hat mehr Säugewarzen als andere Säugethiere, nämlich zehen, eben deshalb, weil sie bisweilen ungemein viele Junge setzt. Siehe Schreber B. IV. S. 649. Alle bisher bekannt gewordene Rattenkönige waren aus vielen einzelnen Thieren zusammengesetzt. Bei 3, 4 und 5 Jungen ist eine Verschlingung nicht so leicht begreiflich, als bei mehrern. *) Und gesetzt, es würden Rattenkönige von so wenigen verbundenen Thieren gefun-

*) Auch andere Thiergattungen werfen zuweilen mehr Junge, als gewöhnlich. So warf vor

den, wäre es dann wohl unglaublich, anzunehmen, daß sich einige noch nicht fest angebackene

Kurzem die Hündin meines Nachbars (Romanus) zehn Junge, da doch die Hündin nur sechs Säugewarzen hat. Diesen Sommer sahe ich eine Sau mit 13 Ferkeln, da die Schweine doch nur acht Zitzen haben. Das sind indessen seltene Fälle. In der Regel ist zwischen der Zahl der Säugewarzen und der Zahl der Jungen ein gewisses Verhältniß bemerkbar, jedoch, wie sich von selbst verstehet, mit Ausnahmen. Dabei nahm die wohlthätige Natur auf die Vollkommenheit, auf die Größe und auf die Dauer der zu säugenden Geschöpfe Rücksicht. Der Mensch mit 2 Brüsten gebiert in der Regel ein Kind, eben so der Elephant, das Pferd, die Ziege, das Schaaf ꝛc. mit 2 Eutern; die Kuh mit 4 Eutern trägt in der Regel ein Kalb; die Größe und die Länge der Zeit, ehe es seiner Natur nach, sich von festerm Futter ernähren kann, scheint der Grund zu seyn. Hunde, Katzen, hecken meist so viel Junge, als sie Ernährungswerkzeuge besitzen. Und so findet der Freund der Natur überall Stoff, die Weisheit und Güte der schaffenden und ernährenden Kraft, der Vorsehung zu be-

junge Thiere von ihren Brüdern und Schwestern noch zeitig genug losgewunden haben? Selbst der Umstand, daß die Ratten nur vier Wochen tragen, daß sie bis zum Sprüchwort (verliebt wie eine Ratte) dem Vermehrungstriebe nachhängen, daß sie jährlich zwei-, ja dreimal werfen, alles dies zusammen genommen vervielfältigt die Zahl der möglichen Fälle der Verschlingung.

Hat nun einmal eine Verbindung der Schwänze auf die eine oder die andere Art angefangen, (über die ich nichts zu bestimmen wage, sondern es billig den Naturforschern vom Fach überlasse, weil auch vielleicht unter verschiedenen Umständen bald dieser, bald jener Fall eintritt); so wird das Zusammengefügte bald unauflösbar werden, und immer mehr zu einem Klumpen sich verdichten.

Die hüflosen an einen Ort gefesselten Wesen finden in der Liebe, welche die Natur allen Müttern zu ihren Gebornen eingeflößt hat, ihre Hülfe und Erhaltung. Die Mutter säugt sie,

wundern. Die Freiheit der Kraft bindet sich aber nicht sklavisch an die Regel, sondern gestattet Ausnahmen.

bald nachher trägt sie ihnen Futter zu. Das Beispiel der Sorgsamkeit der Mutter mag dann wohl auch andere Ratten zur ferneren Miterhaltung antreiben. Manchmal werden diese Geschöpfe auch wohl hungern oder verhungern müssen.

Die Ernährung eines solchen Thierklumpens wird dadurch begreiflich, daß, nach den Erfahrungen vieler Naturbeschreiber, die Ratten eine besondere Geschicklichkeit besitzen, das Getraide von den Kornböden in Menge wegzutragen. Sie machen es dabei theils auf eine ähnliche Weise, wie die Hamster, vermittelst der Backentaschen, theils nach Statius Müller Beobachtung zu Linne (Bd. I. Nürnb. 1773. S. 348) auf eine ihnen eigenthümliche Art. Sie richten nämlich ihre Haare in die Höhe, schieben sich rücklings in den Kornhaufen, drücken dann die Haare nieder, so daß sie wohl eine Handvoll Körner zwischen den Haaren halten und forttragen. Kommen sie dann wohlbeladen nach ihrem Schlupfwinkel, an den Ort, wo sie füttern, so schütteln sie sich, gleich den Hunden, und lassen die Körner fallen. Dann eilen sie schnell

wieder zu dem Kornhaufen, um eine neue Fracht zu holen. — Dazu kommt, daß sie in den Speisen, im Nothfall, nicht sehr wählen, sondern außer allen Arten von Kornfrüchten und Fleisch, auch Obst, Wurzel- und Knollgewächse, Milch, Käse, Unschlitt, Leder, Kleidungsstücke, Papier, Heu, Stroh, Holz, sogar Koth verzehren. Sie besuchen die Nester der Tauben und Schwalben, und holen aus denselben die jungen Vögel. Ja, man will zwei Ratten gemeinschaftlich ein Hüner-Ey forttragen gesehen haben.

Von der Sorgfalt der Ratten für die Ihrigen, und namentlich für eine Blinde, stehet in dem Londner Magazin, 1757 eine höchst merkwürdige Beobachtung, die in das hamburgsche Magazin (Bd. 19. S. 456-457) aufgenommen ist. Nach dieser Uebers. lautet sie folgendermaßen: „Herr Joseph Purdew, erster Wundarztgeselle auf dem Königl. Schiffe, Lancaster, ein Mann, der so viel Wahrhaftigkeit, als Geschicklichkeit in seiner Kunst besitzt, giebt folgende außerordentliche Nachricht in einem Schreiben an seinen Freund von Spithead, den 12 Apr." (1757.)

„Ich las in meiner Kammer, als ich ein Kratzen zwischen dem Tafelwerke und der Seite des Schiffes hörte, welches einige Zeit mit Abſätzen, die Furcht anzeigten, dauerte. Ich muthmaßete, Ratten kletterten zwiſchen den Ribben des Schiffes durch ein Loch herauf, wo man ein Bret aus dem Tafelwerke genommen hatte, das Schiff luftig zu erhalten. Dieſe Oeffnung iſt ungefähr zwei Fuß von der Decke meiner Kammer. In der That zeigte ſich auch bald eine Ratte, überſah den ganzen Platz, und zog ſich mit der größten Vorſicht und Stille zurück, während ich ganz ohne Bewegung ſaß, und nur die Augen brauchte. Eben dieſe Ratte kam ſogleich zurück, und führte eine andere Ratte bei dem Ohre, die ſie in einer kleinen Entfernung von dem Loche ließ, durch das ſie herein gekommen war. Eine dritte Ratte geſellete ſich zu dieſer gütigen Führerin; ſie ſuchten überall herum, alle die Stückchen Zwieback auf, die auf dem Boden lagen, und brachten ſie der zweiten Ratte. Nun bemerkte ich, daß dieſe blind war, ſie blieb völlig auf ihrer Stelle, auf die ſie war gebracht worden, und verzehrte das,

was

was ihr von den entlegenern Gegenden des Bodens durch ihre treuen Versorger gebracht ward. Indem ich mich in angenehmen Betrachtungen über die wunderbare Scharfsinnigkeit dieses verabscheueten Thieres vertiefte, kam jemand die Leiter herunter, wodurch meine Gäste erschreckt wurden, und ihren Weg zurück nahmen, doch mit der Sorgfalt, daß die Blinde in Sicherheit war, ehe sie sich retteten.“

Wenn einige ältere Naturbeschreiber den Rattenkönig für den Führer und Aufseher der Gattung ausgeben, ihn mit dem Weiser der Bienen verglichen, manches Abentheuerliche erzählten, z. B. er habe seinen Thron und seinen Hofstaat u. d. m., so war dies vermuthlich Mißdeutung des einmal ungeschickt gewählten Namens. Der Gedanke eines Thrones entstand vielleicht daher, weil der Schwanzwulst, wie eine Kuppel aus der Mitte der Ratten sich erhebt. So war es bei dem Erfurtischen. Da nun nach allen obigen Erzählungen, wo lebende Rattenkönige entdeckt wurden, einzelne Ratten frei wegsprangen, so dachte man vermuthlich, daß eine derselben auf der Kuppel, wie auf einem Thron gesessen habe.

Das Throngestelle bestände hier, wie in den alten, besonders morgenländischen Mythen, aus belebten ähnlichen Wesen. Einer durch apokalyptische Thierbilder genährten Einbildungskraft lag diese Vorstellung nicht fern.

Berlin, gedruckt bei den Gebrüdern Gädicke.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bellermann, Johann Joachim,

Ueber das bisher bezweifelte Daseyn des Rattenkönigs

Berlin 1820
Zool. 31 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10306632-1